

Das erste Gedicht.

Rebelle von Gottfried Knebel.

Durch die Fenster des langen Studierzimmers...

Nur Johannes Kistler vergaß das. Seit die Frühlingssonne durch die Fenster...

Johannes schaute und schaute. Ein inniger Wunsch...

Runder Taumel erfasste ihn, als hätte ein fernes Karussell. Alle Dinge um ihn...

Und die Hand schrieb weiter — weiter — und was sie schrieb, das ritzte und rundete sich...

So stand sein erstes Gedicht auf dem Papier. Es war die rhythmische Lösung...

Und dieser Schrei erfüllte aus der engen Qual fast wie die Freiheit selbst. Johannes las das Gedicht immer wieder...

Am nächsten Tag in der Naturgeschichte fragte der Professor: „Woraus besteht das Raubtiergebiß der Hunde?“

Johannes, der in der hintersten Bank saß, hörte gar nicht, daß er gerufen war...

„Kistler!“ rief der Professor nochmal und laut, und die Mitschüler sahen sich um.

Johannes fuhr erschrocken auf, wurde rot und sagte zerstreut: „Wolten — sind —“

Ein lautes Aufschauen aller Schüler stieß von Wand zu Wand und brach sich grell in den Ohren...

„Schauf mir nur den zerstreuten Burschen an,“ sagte der Lehrer, „ich frage ihn um das Raubtiergebiß der Hunde, und er sammelt etwas da von den Wolken.“

„Beschämt, wie von Blut übergossen, stand Johannes da und griff unter die Bank, als wollte er etwas verdecken.“

„Was hat er denn da drinnen?“ Und der Lehrer nahm dem verlegenen Schüler einen Zettel ab. „Schau, Schau, dachten zu der Kistler, hatt

daß er seine Naturgeschichte lernt. Dichten tut er, schau, schau! Und was für ein Zeug!“

Der Professor las das Gedicht laut vor. Johannes hätte sich vor Scham am liebsten verdrückt.

Johannes wurde schüchtern. Wenn im Unterricht ein Gedicht zur Behandlung kam, wurde er schon rot.

Als der nächste Frühling kam, war Johannes schon um fast ein Jahr älter geworden. Aber die Geschichte von seinem ersten Gedicht war noch immer lebendig.

Im Festsaal war ein Theater aufgerichtet, in dem die Internisten ihre humoristische und satirische Bühnenstücke zur Schau brachten.

Schon kam die sechste Nummer des Programms: „Die Zukunft“. Alle Zuhörer waren gespannt.

Ein lobendes Lachen flog aus allen Teilen des Saales aus. Johannes, der längst geahnt hatte, wohin die Rede ziele, wurde fieberrot.

Wieder flog das beifallsstürmische, lobende Lachen aus allen Teilen des Saales auf. Johannes sah auch noch, wie hinten am Tisch, wo die Lehrer mit ihren Frauen saßen...

Johannes stöhnte auf und sank ohnmächtig in den zerfetzten Schnee. Ruhloser Föhn, der aus Süden wehte, wühlte den Himmel weit auf und drängte die letzten Schneewolken an die Horizonte.

Im lärmenden Saal fiel seine lange Abwesenheit auf. Einige Schüler suchten nach ihm. Da er sehr schwach war, trug man ihn in den Schlafsaal und dann, da sich sehr bald ein heftiges Fieber einstellte, in das Krankenzimmer.

Der Arzt wurde gerufen. „Sonderbar,“ sagte er, „fast scheint es, als ob das Herz stockte.“ Er blieb bei dem Kranken und fühlte dessen Puls.

Am nächsten und übernächsten Tag verschimmerte sich der Zustand immer mehr. Von Fieberträumen gequält, lag Johannes da und wälzte sich wie in ungeheuerem Schmerz.

„Beschämt, wie von Blut übergossen, stand Johannes da und griff unter die Bank, als wollte er etwas verdecken.“

„Was hat er denn da drinnen?“ Und der Lehrer nahm dem verlegenen Schüler einen Zettel ab. „Schau, Schau, dachten zu der Kistler, hatt

von der Bühne! Ich will es euch vortragen. So heißt es: „Wolken...“

Wolken... nehm mich doch mit!“ Bald trat große Erregung ein. Er sollte nur mehr, lag zitternd im Bett, als hätte ihn ein Frost überfallen...

Wolken... nehm mich doch mit!“ Bald trat große Erregung ein. Er sollte nur mehr, lag zitternd im Bett, als hätte ihn ein Frost überfallen...

Wolken... nehm mich doch mit!“ Bald trat große Erregung ein. Er sollte nur mehr, lag zitternd im Bett, als hätte ihn ein Frost überfallen...

Wolken... nehm mich doch mit!“ Bald trat große Erregung ein. Er sollte nur mehr, lag zitternd im Bett, als hätte ihn ein Frost überfallen...

Wolken... nehm mich doch mit!“ Bald trat große Erregung ein. Er sollte nur mehr, lag zitternd im Bett, als hätte ihn ein Frost überfallen...

Wolken... nehm mich doch mit!“ Bald trat große Erregung ein. Er sollte nur mehr, lag zitternd im Bett, als hätte ihn ein Frost überfallen...

Wolken... nehm mich doch mit!“ Bald trat große Erregung ein. Er sollte nur mehr, lag zitternd im Bett, als hätte ihn ein Frost überfallen...

Wolken... nehm mich doch mit!“ Bald trat große Erregung ein. Er sollte nur mehr, lag zitternd im Bett, als hätte ihn ein Frost überfallen...

Wolken... nehm mich doch mit!“ Bald trat große Erregung ein. Er sollte nur mehr, lag zitternd im Bett, als hätte ihn ein Frost überfallen...

Wolken... nehm mich doch mit!“ Bald trat große Erregung ein. Er sollte nur mehr, lag zitternd im Bett, als hätte ihn ein Frost überfallen...

Wolken... nehm mich doch mit!“ Bald trat große Erregung ein. Er sollte nur mehr, lag zitternd im Bett, als hätte ihn ein Frost überfallen...

Wolken... nehm mich doch mit!“ Bald trat große Erregung ein. Er sollte nur mehr, lag zitternd im Bett, als hätte ihn ein Frost überfallen...

Wolken... nehm mich doch mit!“ Bald trat große Erregung ein. Er sollte nur mehr, lag zitternd im Bett, als hätte ihn ein Frost überfallen...

Wolken... nehm mich doch mit!“ Bald trat große Erregung ein. Er sollte nur mehr, lag zitternd im Bett, als hätte ihn ein Frost überfallen...

Der Bote aus Eger.

(1834.) Von Felix Salten.

Ganz eingehüllt in dem Staub, den die Hufe seines Pferdes aufwirbelten, kam er des Weges, gleich einem Wölfling, das der Wettersturm vor sich herbläht.

Er galoppierte mitten der engen Straßen in der Stadt nicht gelinder als draußen auf freiem Feld. Die Bürgerleute, die allhier ihrem Geschäft nachgingen, die Kinder, die sich zwischen den Häusern tummelten, schienen er gar nicht wahrzunehmen.

Er galoppierte mitten der engen Straßen in der Stadt nicht gelinder als draußen auf freiem Feld. Die Bürgerleute, die allhier ihrem Geschäft nachgingen, die Kinder, die sich zwischen den Häusern tummelten, schienen er gar nicht wahrzunehmen.

Er galoppierte mitten der engen Straßen in der Stadt nicht gelinder als draußen auf freiem Feld. Die Bürgerleute, die allhier ihrem Geschäft nachgingen, die Kinder, die sich zwischen den Häusern tummelten, schienen er gar nicht wahrzunehmen.

Er galoppierte mitten der engen Straßen in der Stadt nicht gelinder als draußen auf freiem Feld. Die Bürgerleute, die allhier ihrem Geschäft nachgingen, die Kinder, die sich zwischen den Häusern tummelten, schienen er gar nicht wahrzunehmen.

Er galoppierte mitten der engen Straßen in der Stadt nicht gelinder als draußen auf freiem Feld. Die Bürgerleute, die allhier ihrem Geschäft nachgingen, die Kinder, die sich zwischen den Häusern tummelten, schienen er gar nicht wahrzunehmen.

Er galoppierte mitten der engen Straßen in der Stadt nicht gelinder als draußen auf freiem Feld. Die Bürgerleute, die allhier ihrem Geschäft nachgingen, die Kinder, die sich zwischen den Häusern tummelten, schienen er gar nicht wahrzunehmen.

Er galoppierte mitten der engen Straßen in der Stadt nicht gelinder als draußen auf freiem Feld. Die Bürgerleute, die allhier ihrem Geschäft nachgingen, die Kinder, die sich zwischen den Häusern tummelten, schienen er gar nicht wahrzunehmen.

Er galoppierte mitten der engen Straßen in der Stadt nicht gelinder als draußen auf freiem Feld. Die Bürgerleute, die allhier ihrem Geschäft nachgingen, die Kinder, die sich zwischen den Häusern tummelten, schienen er gar nicht wahrzunehmen.

Er galoppierte mitten der engen Straßen in der Stadt nicht gelinder als draußen auf freiem Feld. Die Bürgerleute, die allhier ihrem Geschäft nachgingen, die Kinder, die sich zwischen den Häusern tummelten, schienen er gar nicht wahrzunehmen.

Er galoppierte mitten der engen Straßen in der Stadt nicht gelinder als draußen auf freiem Feld. Die Bürgerleute, die allhier ihrem Geschäft nachgingen, die Kinder, die sich zwischen den Häusern tummelten, schienen er gar nicht wahrzunehmen.

Er galoppierte mitten der engen Straßen in der Stadt nicht gelinder als draußen auf freiem Feld. Die Bürgerleute, die allhier ihrem Geschäft nachgingen, die Kinder, die sich zwischen den Häusern tummelten, schienen er gar nicht wahrzunehmen.

Er galoppierte mitten der engen Straßen in der Stadt nicht gelinder als draußen auf freiem Feld. Die Bürgerleute, die allhier ihrem Geschäft nachgingen, die Kinder, die sich zwischen den Häusern tummelten, schienen er gar nicht wahrzunehmen.

Da merkten sie an seinem Ton, daß die Kenntnis wichtiger Geschehnisse in diesem Manne poche, glaubten dem Klang seiner Stimme mehr als dem Inhalt seiner Worte, und der v. Epsibwald wandte sich zur Tür, die in die inneren Gemächer führte.

„Glaubt nur ja nicht, Herr Obristwachmeister, daß Ihr mit einer Botschaft vom Wallenstein dem Kaiser willkommen seid.“ Er sah die anderen an, tauchte Blicke mit ihnen und hatte die Miene eines Eingeweihten.

„Glaubt nur ja nicht, Herr Obristwachmeister, daß Ihr mit einer Botschaft vom Wallenstein dem Kaiser willkommen seid.“ Er sah die anderen an, tauchte Blicke mit ihnen und hatte die Miene eines Eingeweihten.

„Glaubt nur ja nicht, Herr Obristwachmeister, daß Ihr mit einer Botschaft vom Wallenstein dem Kaiser willkommen seid.“ Er sah die anderen an, tauchte Blicke mit ihnen und hatte die Miene eines Eingeweihten.

„Glaubt nur ja nicht, Herr Obristwachmeister, daß Ihr mit einer Botschaft vom Wallenstein dem Kaiser willkommen seid.“ Er sah die anderen an, tauchte Blicke mit ihnen und hatte die Miene eines Eingeweihten.

„Glaubt nur ja nicht, Herr Obristwachmeister, daß Ihr mit einer Botschaft vom Wallenstein dem Kaiser willkommen seid.“ Er sah die anderen an, tauchte Blicke mit ihnen und hatte die Miene eines Eingeweihten.

„Glaubt nur ja nicht, Herr Obristwachmeister, daß Ihr mit einer Botschaft vom Wallenstein dem Kaiser willkommen seid.“ Er sah die anderen an, tauchte Blicke mit ihnen und hatte die Miene eines Eingeweihten.

„Glaubt nur ja nicht, Herr Obristwachmeister, daß Ihr mit einer Botschaft vom Wallenstein dem Kaiser willkommen seid.“ Er sah die anderen an, tauchte Blicke mit ihnen und hatte die Miene eines Eingeweihten.

„Glaubt nur ja nicht, Herr Obristwachmeister, daß Ihr mit einer Botschaft vom Wallenstein dem Kaiser willkommen seid.“ Er sah die anderen an, tauchte Blicke mit ihnen und hatte die Miene eines Eingeweihten.

„Glaubt nur ja nicht, Herr Obristwachmeister, daß Ihr mit einer Botschaft vom Wallenstein dem Kaiser willkommen seid.“ Er sah die anderen an, tauchte Blicke mit ihnen und hatte die Miene eines Eingeweihten.

„Glaubt nur ja nicht, Herr Obristwachmeister, daß Ihr mit einer Botschaft vom Wallenstein dem Kaiser willkommen seid.“ Er sah die anderen an, tauchte Blicke mit ihnen und hatte die Miene eines Eingeweihten.

„Glaubt nur ja nicht, Herr Obristwachmeister, daß Ihr mit einer Botschaft vom Wallenstein dem Kaiser willkommen seid.“ Er sah die anderen an, tauchte Blicke mit ihnen und hatte die Miene eines Eingeweihten.

„Glaubt nur ja nicht, Herr Obristwachmeister, daß Ihr mit einer Botschaft vom Wallenstein dem Kaiser willkommen seid.“ Er sah die anderen an, tauchte Blicke mit ihnen und hatte die Miene eines Eingeweihten.

„Glaubt nur ja nicht, Herr Obristwachmeister, daß Ihr mit einer Botschaft vom Wallenstein dem Kaiser willkommen seid.“ Er sah die anderen an, tauchte Blicke mit ihnen und hatte die Miene eines Eingeweihten.

„Aufs Schloß!“ „Befehl vom Obersten Butler. Wir haben ihn dort zu den anderen gelegt.“

„Aufs Schloß!“ „Befehl vom Obersten Butler. Wir haben ihn dort zu den anderen gelegt.“

„Aufs Schloß!“ „Befehl vom Obersten Butler. Wir haben ihn dort zu den anderen gelegt.“

„Aufs Schloß!“ „Befehl vom Obersten Butler. Wir haben ihn dort zu den anderen gelegt.“

„Aufs Schloß!“ „Befehl vom Obersten Butler. Wir haben ihn dort zu den anderen gelegt.“

„Aufs Schloß!“ „Befehl vom Obersten Butler. Wir haben ihn dort zu den anderen gelegt.“

„Aufs Schloß!“ „Befehl vom Obersten Butler. Wir haben ihn dort zu den anderen gelegt.“

„Aufs Schloß!“ „Befehl vom Obersten Butler. Wir haben ihn dort zu den anderen gelegt.“

„Aufs Schloß!“ „Befehl vom Obersten Butler. Wir haben ihn dort zu den anderen gelegt.“

„Aufs Schloß!“ „Befehl vom Obersten Butler. Wir haben ihn dort zu den anderen gelegt.“

„Aufs Schloß!“ „Befehl vom Obersten Butler. Wir haben ihn dort zu den anderen gelegt.“

„Aufs Schloß!“ „Befehl vom Obersten Butler. Wir haben ihn dort zu den anderen gelegt.“

„Aufs Schloß!“ „Befehl vom Obersten Butler. Wir haben ihn dort zu den anderen gelegt.“

„Aufs Schloß!“ „Befehl vom Obersten Butler. Wir haben ihn dort zu den anderen gelegt.“

Der Wecker.

Von einem kleinen heiter-ernsten Erlebnis, wie es manchem schon begegnet, handelt die folgende hübsche Plauderei: Ich war vor die Frage gestellt, ob ich mit dem Schußzug fahren und also um fünf Uhr aufstehe, oder ob ich mit dem Neumarkt fahren sollte und also erst um acht Uhr aufzustehen brauchte.

Schon kam die sechste Nummer des Programms: „Die Zukunft“. Alle Zuhörer waren gespannt. Der Vortrag ging auf. Einer, halb Narr, halb Minnesänger, trat im roten Gewand, in gelb-schwarzer Schellenkappe, mit einem Degen und einer alten Laute ausgerüstet, in die Mitte der Bühne, verneigte sich einige Male grimassenhaft tief und begann: „Ich bin die Zukunft, die kommende Zukunft.“

Schon kam die sechste Nummer des Programms: „Die Zukunft“. Alle Zuhörer waren gespannt. Der Vortrag ging auf. Einer, halb Narr, halb Minnesänger, trat im roten Gewand, in gelb-schwarzer Schellenkappe, mit einem Degen und einer alten Laute ausgerüstet, in die Mitte der Bühne, verneigte sich einige Male grimassenhaft tief und begann: „Ich bin die Zukunft, die kommende Zukunft.“

Schon kam die sechste Nummer des Programms: „Die Zukunft“. Alle Zuhörer waren gespannt. Der Vortrag ging auf. Einer, halb Narr, halb Minnesänger, trat im roten Gewand, in gelb-schwarzer Schellenkappe, mit einem Degen und einer alten Laute ausgerüstet, in die Mitte der Bühne, verneigte sich einige Male grimassenhaft tief und begann: „Ich bin die Zukunft, die kommende Zukunft.“

Schon kam die sechste Nummer des Programms: „Die Zukunft“. Alle Zuhörer waren gespannt. Der Vortrag ging auf. Einer, halb Narr, halb Minnesänger, trat im roten Gewand, in gelb-schwarzer Schellenkappe, mit einem Degen und einer alten Laute ausgerüstet, in die Mitte der Bühne, verneigte sich einige Male grimassenhaft tief und begann: „Ich bin die Zukunft, die kommende Zukunft.“

Schon kam die sechste Nummer des Programms: „Die Zukunft“. Alle Zuhörer waren gespannt. Der Vortrag ging auf. Einer, halb Narr, halb Minnesänger, trat im roten Gewand, in gelb-schwarzer Schellenkappe, mit einem Degen und einer alten Laute ausgerüstet, in die Mitte der Bühne, verneigte sich einige Male grimassenhaft tief und begann: „Ich bin die Zukunft, die kommende Zukunft.“

Schon kam die sechste Nummer des Programms: „Die Zukunft“. Alle Zuhörer waren gespannt. Der Vortrag ging auf. Einer, halb Narr, halb Minnesänger, trat im roten Gewand, in gelb-schwarzer Schellenkappe, mit einem Degen und einer alten Laute ausgerüstet, in die Mitte der Bühne, verneigte sich einige Male grimassenhaft tief und begann: „Ich bin die Zukunft, die kommende Zukunft.“

Schon kam die sechste Nummer des Programms: „Die Zukunft“. Alle Zuhörer waren gespannt. Der Vortrag ging auf. Einer, halb Narr, halb Minnesänger, trat im roten Gewand, in gelb-schwarzer Schellenkappe, mit einem Degen und einer alten Laute ausgerüstet, in die Mitte der Bühne, verneigte sich einige Male grimassenhaft tief und begann: „Ich bin die Zukunft, die kommende Zukunft.“

Schon kam die sechste Nummer des Programms: „Die Zukunft“. Alle Zuhörer waren gespannt. Der Vortrag ging auf. Einer, halb Narr, halb Minnesänger, trat im roten Gewand, in gelb-schwarzer Schellenkappe, mit einem Degen und einer alten Laute ausgerüstet, in die Mitte der Bühne, verneigte sich einige Male grimassenhaft tief und begann: „Ich bin die Zukunft, die kommende Zukunft.“

Schon kam die sechste Nummer des Programms: „Die Zukunft“. Alle Zuhörer waren gespannt. Der Vortrag ging auf. Einer, halb Narr, halb Minnesänger, trat im roten Gewand, in gelb-schwarzer Schellenkappe, mit einem Degen und einer alten Laute ausgerüstet, in die Mitte der Bühne, verneigte sich einige Male grimassenhaft tief und begann: „Ich bin die Zukunft, die kommende Zukunft.“

Schon kam die sechste Nummer des Programms: „Die Zukunft“. Alle Zuhörer waren gespannt. Der Vortrag ging auf. Einer, halb Narr, halb Minnesänger, trat im roten Gewand, in gelb-schwarzer Schellenkappe, mit einem Degen und einer alten Laute ausgerüstet, in die Mitte der Bühne, verneigte sich einige Male grimassenhaft tief und begann: „Ich bin die Zukunft, die kommende Zukunft.“

Vergessen!

Nach jahrelangem, vergeblichem Arbeiten hatte Peter Nischlich nun endlich für seinen neuesten Roman „Der lachende Geist“ einen Verleger gefunden und schickte ein paar Wochen lang in Ruhe und Erwartung von Geld und Ruhm. Aber er wurde schrecklich enttäuscht; denn sämtliche Kritiken, die er über sein Werk zu lesen bekam, rissen oaselbe furchtbar herunter, so daß natürlich nicht ein Exemplar davon abgesetzt wurde.

Nach jahrelangem, vergeblichem Arbeiten hatte Peter Nischlich nun endlich für seinen neuesten Roman „Der lachende Geist“ einen Verleger gefunden und schickte ein paar Wochen lang in Ruhe und Erwartung von Geld und Ruhm. Aber er wurde schrecklich enttäuscht; denn sämtliche Kritiken, die er über sein Werk zu lesen bekam, rissen oaselbe furchtbar herunter, so daß natürlich nicht ein Exemplar davon abgesetzt wurde.

Nach jahrelangem, vergeblichem Arbeiten hatte Peter Nischlich nun endlich für seinen neuesten Roman „Der lachende Geist“ einen Verleger gefunden und schickte ein paar Wochen lang in Ruhe und Erwartung von Geld und Ruhm. Aber er wurde schrecklich enttäuscht; denn sämtliche Kritiken, die er über sein Werk zu lesen bekam, rissen oaselbe furchtbar herunter, so daß natürlich nicht ein Exemplar davon abgesetzt wurde.

Nach jahrelangem, vergeblichem Arbeiten hatte Peter Nischlich nun endlich für seinen neuesten Roman „Der lachende Geist“ einen Verleger gefunden und schickte ein paar Wochen lang in Ruhe und Erwartung von Geld und Ruhm. Aber er wurde schrecklich enttäuscht; denn sämtliche Kritiken, die er über sein Werk zu lesen bekam, rissen oaselbe furchtbar herunter, so daß natürlich nicht ein Exemplar davon abgesetzt wurde.

Nach jahrelangem, vergeblichem Arbeiten hatte Peter Nischlich nun endlich für seinen neuesten Roman „Der lachende Geist“ einen Verleger gefunden und schickte ein paar Wochen lang in Ruhe und Erwartung von Geld und Ruhm. Aber er wurde schrecklich enttäuscht; denn sämtliche Kritiken, die er über sein Werk zu lesen bekam, rissen oaselbe furchtbar herunter, so daß natürlich nicht ein Exemplar davon abgesetzt wurde.

Nach jahrelangem, vergeblichem Arbeiten hatte Peter Nischlich nun endlich für seinen neuesten Roman „Der lachende Geist“ einen Verleger gefunden und schickte ein paar Wochen lang in Ruhe und Erwartung von Geld und Ruhm. Aber er wurde schrecklich enttäuscht; denn sämtliche Kritiken, die er über sein Werk zu lesen bekam, rissen oaselbe furchtbar herunter, so daß natürlich nicht ein Exemplar davon abgesetzt wurde.

Nach jahrelangem, vergeblichem Arbeiten hatte Peter Nischlich nun endlich für seinen neuesten Roman „Der lachende Geist“ einen Verleger gefunden und schickte ein paar Wochen lang in Ruhe und Erwartung von Geld und Ruhm. Aber er wurde schrecklich enttäuscht; denn sämtliche Kritiken, die er über sein Werk zu lesen bekam, rissen oaselbe furchtbar herunter, so daß natürlich nicht ein Exemplar davon abgesetzt wurde.

Nach jahrelangem, vergeblichem Arbeiten hatte Peter Nischlich nun endlich für seinen neuesten Roman „Der lachende Geist“ einen Verleger gefunden und schickte ein paar Wochen lang in Ruhe und Erwartung von Geld und Ruhm. Aber er wurde schrecklich enttäuscht; denn sämtliche Kritiken, die er über sein Werk zu lesen bekam, rissen oaselbe furchtbar herunter, so daß natürlich nicht ein Exemplar davon abgesetzt wurde.